

AUSBILDUNG ZUR GESUNDHEITSTELEMATIK

Eine unterschätzte Herausforderung wird zum strategischen Dauerbrenner

CHRISTOPH F-J GOETZ || Selten hat es im Gesundheitswesen eine so rasche und umfassende Veränderung tradiert Methoden gegeben, wie sie allen Beteiligten heute die unaufhaltsame Verbreitung elektronischer Medien auferlegt. Da ist es besonders wichtig, Angst, Polemik und wirtschaftlichen Interessen ein eigenes, fundiertes Wissen entgegenzustellen. Praktisches Wissen über Gesundheitstelematik hat sich schon längst zum strategischen Dauerbrenner gemausert. Der Medical Community steht aber eine noch lange, steile Lernkurve bevor.

SACHSTAND

Die ständige Fortentwicklung ihrer Kernkompetenzen hat bei den Heilberufen schon immer eine lange Tradition. Ob Ohr an der Brust zu Stethoskop, Finger am Puls zum EKG oder Tastbefund des Abdomens zum Computertomogramm – Innovationen wurden schon immer aufgegriffen, sobald ihr Nutzen für die Versorgung erkennbar wurde. Elektronische Medien verändern gegenwärtig die gesamte Gesellschaft, auch die Gesundheitsversorgung. Die Verfahren sind jedoch vielfach hinter schwer verständlichen Technizismen versteckt oder kommerzielle Produkte werden mit wenig Verständnis für Belange der medizinischen Versorgung einfach „in den Markt“ gedrückt. Lange Zeit wurde dieses Thema daher von der Gemeinschaft der medizinischen Berufe kritisch betrachtet und Herausforderungen vielfach abgelehnt, ja sogar als Bedrohung angesehen.

Die Einstellung zur Gesundheitstelematik hat sich in letzter Zeit aber grundlegend geändert. So brachte die Keynote auf dem 120. Deutschen Ärztetag 2017 in Freiburg von Christiane Wopen über „Digitalisierung im Gesundheitswesen“ eine der wichtigsten der aufkommenden Herausforderungen auf den Punkt: „Der Umgang mit

digitalen Medien erfordert spezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten, also Kompetenzen. [...] Es bedarf einer Vermittlung der erforderlichen Kompetenzen, am besten schon in der Schule, für den Arzt auch im Studium sowie während seiner gesamten Laufbahn.“

Da gibt es noch einiges zu tun. Anders als in der bisher curricular organisierten, akademischen Berufsausbildung der Medizin mit ihrer Klinik und Vorklinik gibt es bei möglichen Bildungsangeboten zur Gesundheitstelematik erst ganz rudimentäre Ansätze mit sehr heterogener Ausrichtung und Qualität. Dies ist zum einen bedingt durch die Eingliederung in die unterschiedlichen Stadien der Ausbildung, Fortbildung oder Weiterbildung, zum anderen geprägt durch die spezifischen Perspektiven der Anbieter, wie bei den Fachlehrgängen „Digitale Medizin“ des Bundesverbands Internetmedizin oder dem Mentoren-Ansatz des Zertifikats „Medizinische Informatik“ der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie.

Es gibt zwar schon das eine oder andere Lehrbuch zur Gesundheitstelematik, aber Ausrichtung, Zielgruppen und vor allem Umfang sind wie bei Printmedien üblich, letztendlich

statisch. Während dies für unveränderliche klinische Fächer noch angebracht ist, ist bei den neuen Verfahren die enorme Dynamik und Veränderungsgeschwindigkeit eine unausweichliche Tatsache. Wer hat schon ein Telefon älter als drei bis fünf Jahre in der Tasche? Die brandheiße Innovation von heute ist morgen der Schnee von vorgestern. Dies gilt im übertragenen Sinn auch für die Gesundheitsversorgung. Geschwindigkeit der Bereitstellung und Aktualität der Inhalte müssen sich an der neuen Taktrate messen lassen.

EXEMPLARISCHER LÖSUNGSANSATZ

Ein Beispiel zeigt besonders gut, wie so etwas gehen könnte. Schon vor einigen Jahren, als sich der aus dieser Strömung entstehende Bedarf abzuzeichnen begann, wurde auf Initiative der Bayerischen TelemedAllianz zusammen mit maßgeblichen Einrichtungen und Autoren ein „Lehrgang Gesundheitstelematik Bayern“ entwickelt, der die gesamte Breite dieser neuen Thematik ausführlich beleuchtet. In zwölf Lehreinheiten werden darin die theoretischen Grundlagen, die Anwendungen und Umsetzungen und die Projektlandschaft der Gesundheitstelematik in der Praxis der Heilberufe ausführlich vorgestellt und Anwendungskontexte erarbeitet.

Insgesamt richtet sich der Informationsinhalt an den breiten Informationsbedürfnissen vieler verschiedener Nutzer aus und ist sowohl für interessierte Studenten wie für medizinisches Fachpersonal konzipiert, das mehr über dieses interdisziplinäre Fach erfahren möchte. Dabei werden neben technischen Grundlagen und komplexen Zusammenhängen die neuen Methoden mit ganz praktischen Beispielen illustriert. Dafür bieten die Angebote umfangreiches Präsentationsmaterial für Vorlesungen und auch Skripten für das Einzelstudium, begleitet von audio-visuellen Clips zur Vertiefung wichtiger Kontexte.

Der Lehrgang der Bayerischen TelemedAllianz umfasst inzwischen mehr als 600 Seiten, gegliedert in zwölf unterschiedliche Einheiten. Dieses Curriculum ist in Deutschland bezüglich Umfang und Detailtiefe einmalig, inzwischen vielfach erprobt, qualitätsgesichert und wird laufend fortgeschrieben. Es wird von diversen Hochschulen in Bayern und ansatzweise darüber hinaus eingesetzt, ebenso von anderen Ausbildungsanbietern wie der IHK oder dem TÜV.

KAPITELÜBERSICHT DES BTA-CURRIKULUMS

Bei diesen Einsätzen hat sich aber inzwischen abgezeichnet, dass die bisherige Sammlung mit ihren zwölf Kapiteln und den daraus entwickelten Präsentationen an systembedingte Grenzen gestoßen ist. Verschiedenes „Branding“ für unterschiedliche Lehreinrichtungen und diverse Themen- und Schwerpunktsetzungen für Zielgruppen oder die Aufbereitung für die vielen Multiplikatoren bedingen einen so großen Aufwand, der mit der inhaltlichen Fortschreibung und dem thematischen Ausbau zunehmend negativ konkurriert. Ein grundsätzlich neues Konzept ist daher notwendig, um so zu gewährleisten, dass die vielschichtigen Anforderungen erfüllt, eine rasche und nachhaltige Aktualisierung möglich und die Integration neuer Kommunikationskanäle sichergestellt wird.

Kerngedanke des Konzepts war ja die Aufteilung der Inhalte zur gesamten Gesundheitstelematik in logische Einheiten, die Schaffung von Auswahlmechanismen für zielgruppengerechte Aufbereitung und die Integration vielfältiger Präsentationsmechanismen. Dies sind insgesamt Aufgaben, die ein dediziertes Content-Management-System mit seinen speziellen Werkzeugen für textliche, bildliche und audio-visuelle Inhalte gut erfüllen kann. Analyse und Umsetzung des benötigten Workflows sind bei der Zusammenstellung eines solchen Systems entscheidend für die Effizienz und Leistungsfähigkeit des entstehenden Schulungssystems.

Durch ein solches System muss eine Reihe unterschiedlicher Aufgaben abgedeckt werden: Sammlung und Pflege von Inhalten, Redaktion und Aufbereitung des Wissens, Ablage und Themenzuordnung von Konzepten und Zusammenhängen, Anforderung und Extraktion benötigter Materialien und schließlich das Branding und die Lizenzierung des Materials. Der Erfolg eines solchen Konzepts steht dabei auf zwei wesentlichen Fundamenten: erstens der inhaltlichen Qualität und Aktualität des Materials und zweitens der professionellen Umsetzung eines so komplexen Workflows. Insgesamt ist das Konzept aber auf Dauer ausbaufähig und auf neue oder geänderte Herausforderungen jederzeit anpassungsfähig.

STRATEGISCHE HERAUSFORDERUNG

Ein Wehrmutstropfen bleibt. Trotz der Bedeutung der Gesundheitstelematik als zentrales Zukunftsthema und der bereits geleisteten Vorarbeit konnte sich aber bislang kein übergreifendes Qualifizierungskonzept herauskristalisieren. Seit Jahren sind Vorschläge, sofern es sie gibt, verbesserungsfähig. Während auf der einen Seite der Nationale Kompetenzbasierte Lernzielkatalog Medizin (NKLM) des Medizinischen Fakultätentags der Bundesrepublik Deutschland noch 2015 den neuen elektronischen Methoden keinen nennenswerten Raum widmete, wünschte sich die „Arbeitsgruppe Gesundheitspolitik“ der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland in ihrem Positionspapier von 2016, dass das Thema „Telemedizin“ im Medizinstudium präsenter wird. Da tut sich eine Handlungslücke auf, an deren Beseitigung sich jeder beteiligen kann.

Fakt ist, dass persönliche Kompetenz und Erfahrung in Gesundheitstelematik langfristig genauso selbstverständlich werden müssen wie der Umgang mit Telefon oder Automobil. Erste Schritte wurden zwar schon unternommen, aber eine noch steile Lernkurve liegt vor allen Beteiligten. Kein Angehöriger der Heilberufe wird sich langfristig hier heraushalten können. Aus diesem Grund sind die geschilderten Ansätze der bayerischen Hochschulen und Fortbildungseinrichtungen ein schon ermutigender Anfang, den sich viele weitere Beteiligte zum Ansporn nehmen könnten.

Insgesamt ist die Zeit richtig, einen Bildungsansatz voranzutreiben, da Gesundheitstelematik gegenwärtig an so vielen Stellen gleichzeitig thematisiert wird bzw. werden sollte. Dabei sind die vorhandenen Ansätze zur Ausbildung auf allen Ebenen gelinde gesagt noch sehr ausbaufähig. Weder bei den verfassten Heilberufen noch in den Ausbildungsstätten der anderen Gesundheitsberufe sind die nötigen Inhalte moderner Verfahren von E-Health in ausreichendem Maß kodifiziert oder gar multimedial vorhanden. Dies gilt genauso für weitere gesundheitsnahe Berufe wie auch für interessierte Laien.

Hier könnte ein strukturegebender Ansatz greifen, neues Denken erlauben und der gesamten Gesundheitsversorgung eine wesentliche Verbesserung anbieten. Wesentlich aus der Sicht eines

potenziellen Betreibers eines solchen neuen Angebots ist jedoch, dass sowohl inhaltliche Auswahl wie auch die technische Umsetzung immer wieder neu auf die Zielgruppen ausgerichtet werden müssen, ohne jedes Mal das inhaltliche Rad neu erfinden zu müssen. Hierfür wurde mit dem genannten Anfang in Bayern eine grundlegende Vorarbeit geleistet, deren Ausbau Modellcharakter weit über das Land hinaus entfalten könnte.

|| DR. CHRISTOPH F-J GOETZ

Leiter Gesundheitstelematik Kassenärztliche
Vereinigung Bayerns; Bayerische Landesärztekammer